Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 13 (1909-1910)
Heft: 10

Buchbesprechung: Bücherschau
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tigste Gemüse und ist deshalb besonders zu empfehlen der heranwachsenden Jugend, allen schwächlichen, blutarmen und bleichsüchtigen Personen.

Licht-, Luft- und Sonnenbäder.

Die Luftbäder fanden Aufnahme in der Krankenbehandlung, da wo die Wasseranwendung sich als zu schroff erwies und das Baden in der Luft, die 25mal schlechter als das Wasser leitet, leichter ertragen wurde. Bewegungen der Kranken in freier Luft im unbekleideten Zustande verordnete schon Hufeland und bei den Leibesübungen der Griechen und Römer stand der Einwirkung der Luft auf den nackten Körper kein Hindernis entgegen. Bei den alten Ärzten ist schon die Anwendung von Luft und Licht zu Heilzwecken beschrieben. Das Luftbad ist infolge seiner geringen Wärmeentziehung ein Mittel, um durch die Kälte einerseits einen möglichst großen Nervenreiz auszuüben, bei möglichst geringer Wärmentziehung anderseits, deshalb wird das Luftbad von empfindlichen Naturen auch gut vertragen, besonders wenn der Einfluß des zerstreuten Sonnenlichtes hinzukommt. Unter dem Einfluß des Luftbades findet sich eine Vermehrung der weißen Blutzellen; Dr. Ditisheim in Basel fand bei seinen Versuchen den Blutdruck gesunken. Die Temperatur war im kalten Luftbad erhöht, im kühlen vermindert. Die Pulsfrequenz war erhöht, die Atmung vertieft. Das reine Luftbad ohne Tagesbeleuchtung soll getrennt werden von demjenigen des sogenannten Luftlichtbades, wo die Einwirkung der Sonnenstrahlen anregend und fördernd sich hinzugesellt. Als Wirkung des Luftbades auf den menschlichen Körper ergibt sich demnach eine Steigerung des Stoffwechsels mit Hebung des subjektiven Empfindens, der Arbeitsfreudigkeit und des Frischegefühls sowie Besserung des Schlafes; es ist zu empfehlen als bestes Abhärtungsmittel, dann bei Blutarmut und Bleichsucht, Skrophulose, Englische Krankheit, Zuckerkrankheit, Gicht und ganz besonders bei Nervenleiden aller Art. Im Sonnenbad kommt ausschließlich die Lichtwirkung in Betracht und vom Lichte nur die chemischen Strahlen, und weil diese in der Höhe die geringste Abschwächung erleiden durch die Luft und deren Feuchtigkeitsgehalt, sind die Sonnenbäder im Höhenklima von allergrößter Bedeutung. Die Wirkung des Sonnenlichtes ist verständlich dadurch, daß die Sauerstoffaufnahme im Lichte kräftiger ist als im Dunkeln und dagegen die Kohlensäureausscheidung vermehrt. Dr. Ditisheim konstatierte schöne Erfolge durch Vollsonnenbäder bei tuberkulösen Gelenkentzündungen sogar in veralteten Fällen. Er schreibt diese Erfolge der durch das Sonnenbad erzeugten Blutüberfüllung einerseits zu, und andererseits der durch die Besonnung erwirkten Schädigung der Bakterien. Tatsächlich bewirken Sonnenbäder einen gesteigerten Stoffwechsel mehr noch wie Luftbäder mit Erhöhung der Wachstumsvorgänge und des Gewebeaufbaues.

Bücherschau.

Olympischer Frühling Von Karl Spitteler. 2 Bände, neue, vollständig umgearbeitete Ausgabe, verlegt bei Eugen Diedrichs in Jena 1910. Preis 7 Mk. Im Gegensatz zu den „Abschreibern der Natur", die sich in der gegenwärtigen Schriftstellerei mit ihrer photographischen Kleinschilderung so breit machen, weist Spitteler mit seinem Werk energisch auf den Weg zur großen Dichtung hin, die aus freier Phantasie heraus Urgestalten schafft. Es ist auf alle Fälle ein erstaunliches Werk, das sich als Ganzes kaum mit irgend einem andern vergleichen läßt, originell bis zur Willkür. Erstaunlich durch seinen Umfang, die Fülle und Größe seiner Gesichte, die Kraft und

Sicherheit in der Darstellung, die Schönheit und Eigenwilligkeit des Ausdrucks. Höchst „neu" und „unerhört", „denkenswert", voll Anschauung und doch nicht so „fühlbar", wie es sich der Dichter vorstellt, obschon alle Welt erkennt: „Aehnliches kann keiner!" Wir haben nur zwei große Bedenken: Trotz der wunderbaren Einzelheiten, die der „Olympische Frühling" aufweist, dürfte die Wirkung kaum dem Aufwand an Geist und Phantasie entsprechen, da ihm die organische Verbindung großenteils fehlt und die Episode darin zu stark wuchert. Wenn er uns sodann in die höchsten olympischen Höhen mit sich emporreißt, uns die Leiden und Freuden seiner Götter, die doch nicht die unsrigen sind, in wunderbaren, großgedachten und wuchtig ausgeführten Szenen vorführt und uns dann zwingt, von jenen Höhen herab die Schicksale der Erdenkinder mit dem Fernglas zu betrachten, ist es ganz einleuchtend, daß wir bei der Kleinheit der irdischen Maße die Parallelen zwischen den Götter- und Menschengeschicken nicht mehr herausfinden; deshalb ist der Dichter genötigt, wenn nicht erörternd dazwischen zu treten, so doch sozusagen mit dem Finger an vielen Stellen auf den Menschlichkeitsgehalt seiner Dichtung hinzuweisen, den man eben unmittelbar fühlen, miterleben möchte. Die volkstümlichen Epen zeigen nicht umsonst eine Vermenschlichung der Götter. Diese gelingt aber der Phantasie eines einzelnen Menschen nicht; dazu bedarf es der Arbeit nicht eines Jahrzehnts, sondern vieler Jahrzehnte und Generationen, und obendrein der Anknüpfung an die Ueberlieferung. Als Kunstdichtung aber bleibt der „Olympische Frühling" ein bedeutendes Werk und das einzigartige Spiegelbild einer geistig hochragenden Persönlichkeit. Er atmet trotz allem Größe und Kraft und besitzt einen solchen Auftrieb, daß man meinen könnte, Spitteler sei berufen, dem deutschen Dichterroß, das so lange über öde Haide traben mußte, wieder Flügel anzuzaubern, die es in die hohen Lüfte und sonnenwärts zu heben vermögen.

Else Hasse, Dantes Göttliche Komödie. Das Epos vom inneren Menschen. 8°. XVI und 560 Seiten. Preis broschiert Mk. 5.40. (Verlag Kösel, Kempten und München.) Dieses Buch ist erwachsen aus jahrelanger Beschäftigung und liebevollster Vertiefung in die Göttliche Komödie und zielt, wie die Verfasserin im Vorwort sich ausdrückt, auf die innere Wahrheit des Ganzen, so zwar, daß nicht nur eine Auslegung, sondern Rechtfertigung gegeben, seelische Tatsachen hinzuergänzt werden und die einfache Bildersprache Dantes in die vielfältige neuzeitliche Gedankensprache übertragen werden wird. Das Werk ist also weder das Ergebnis philologisch-exegetischer oder literarhistorischer Untersuchungen noch die Begründung irgend einer ästhetischen Theorie, sondern es will das Unvergängliche und bleibend Wertvolle herausheben und die Fülle zeitgenössischer Beziehungen und Persönlichkeiten, scholastischer Erörterungen und verschollener Schulweisheit ein wenig untertauchen lassen im hohen und allgemeinen Sinn, in der symbolischen Bedeutung des Liedes. Die ethisch-religiöse Bedeutung der Göttlichen Komödie für den Dichter und für uns moderne Menschen nachzuweisen, den Ewigkeitsgehalt dieser einzigen Weltdichtung herauszuarbeiten, ist das hohe Ziel, das sich die Verfasserin gesteckt hat. Wer sie von ihren früheren Aufsätzen und Arbeiten her kennt, wird wissen, daß ihm hier etwas ganz Eigenartiges geboten wird. Und in der Tat, jeder wird nach der Lektüre tief ergriffen das Buch aus der Hand legen: so schreibt nur jemand, der sowohl den größten Dichter des christlichen Kulturkreises und sein Werk mit kongenialem Verständnis erfaßt, als auch die moderne Seele, ihre Nöten, ihr Sehnen und Kämpfen bis auf den Grund durchschaut hat. Es wendet sich nicht an Fachkreise, sondern an alle, die Sinn und Verständnis haben für die großen Fragen des Lebens. Dementsprechend ist auch die Sprache allgemein verständlich und weiß durch ihr edles Pathos jeden mitdenkenden Leser zu fesseln und zu begeistern.

General Dufour. Die Dame, welche am 9. Juni von Interlaken aus einen Dankbrief an den Verfasser dieses Aufsatzes gerichtet hat, wird höfl. ersucht, uns ihre Adresse mitzuteilen. Es stehen eine Anzahl Sonderabdrücke (zu 20 Rp.) zu ihrer Verfügung.

Berichtigung. Auf Seite 246, Z. 3 von oben, ist zu lesen September statt Oktober.

Redaktion: Dr. **Ad. Vögtlin in Zürich V. Asylstrasse 70.** (Beiträge nur an diese Adresse!)
Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden.
Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Schipfe 33, Zürich I.

Insertionspreise

für schweiz. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 72.—, 1/2 S. Fr. 36.—, 1/3 S. Fr. 24.—, 1/4 S. Fr. 18.—, 1/8 S. Fr. 9.—, 1/16 S. Fr. 4.50;

für Anzeigen ausländ. Ursprungs: 1/1 Seite Mk. 72.—, 1/2 S. Mk. 36.—, 1/3 S. Mk. 24.—, 1/4 S. Mk. 18.—, 1/8 S. Mk. 9.—, 1/16 S. Mk. 4.50.

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Luzern, Schaffhausen, Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, München, Stuttgart, Wien.